

Arbeitsblatt 2

Gebet als Weg in das göttliche Vergeben

1. Beten ist in gewissem Sinne eine Form des Redens und ist wie alles Reden von einer Gefahr der Pervertierung (Verkehrung) bedroht: Ersatzhandlung zu werden.
2. Wir können dieser Gefahr entgehen, wenn wir von Gott bei Jesus das richtige Beten lernen.
"Herr, lehre uns beten ..." (Lk 11,1-13 u. Mt 6,9-15;
vgl. auch Lk 18,1-14 und Mk 1,35-39, 14,32-34)
Denn in diesem Gebet ist auch unsere eigene Tat (Bedingung oder Konsequenz) genannt: Vergeben.
3. Ist mir bewußt, daß ich nur den zentralen Punkt der Botschaft Jesu berühre: die immer wieder anfangende Liebe?
4. Wer ist mir heute etwas schuldig geblieben; wer ist mir überhaupt etwas schuldig? - ich gehe die Personen durch, die mir heute begegnet sind, mit denen ich gesprochen habe, mit denen ich überhaupt etwas zu tun habe: Wie ist jetzt meine Einstellung ihnen gegenüber; kann und will ich sie verändern?
(Ich frage mich aber auch, wem bin ich etwas schuldig geblieben; heute; immer? - Habe ich den Mut die Vergebung zu erbitten; traue ich anderen immer wieder Versöhnungsbereitschaft zu.)
5. Welche Korrekturen will ich in meine Einstellung und in mein Verhalten (in meine Gedanken, Worte und Handlungen) hineinbringen, um der von Gott mir zugetrauten und ermöglichten (einzigen) Eigenleistung besser zu entsprechen?
verbinde ich doch im Vater unser eine Bitte mit einem Versprechen.
6. Knüpfe ich meine Vergebungsbereitschaft an Vorleistungen beim anderen? Weil ich, was mir geschieht, dauernd geschieht, doch nicht richtig verstehe (vgl. Mt. 18.23-35)?
Welche Vorurteile, welche schlechte Erfahrungen mit einzelnen, mit vielen bremsen meine Vergebungsbereitschaft?

7. Vergeben ist ein schöpferischer Akt aus dem Nichts, der Nichts voraussetzt. Vergleichbar der Schöpfung aus dem Nichts, der Totenerweckung.
8. Wie kann ich die Aussage des Ps 51,7 "in Schuld bin ich geboren und in Sünde hat meine Mutter mich empfangen" mit der Haltung "Ich bin o. K. - Du bist o. K." vermitteln.
9. Über wen meiner Mitmenschen (Kommilitonen u. a.) dünke ich mich erhaben?
Gelingt es mir das eigene Selbstwertgefühl nicht auf Kosten und zu Lasten anderer zu steigern - sondern zu Gunsten?
10. Kann ich diesen Weg des Fragens gehen:
"Wie bekomme ich einen gnädigen Gott?" -
"Wie bekomme ich einen gnädigen Nächsten?" -
"Wie werde ich ein gnädiger Nächster?"

Arbeitsblatt 3

Wie stelle ich mir meine Zukunft vor?

wie stelle ich mir unsere Zukunft vor?

was wünsche ich? was befürchte ich? was erwarte ich? was hoffe ich?

1. Lebe ich eher in den Tag hinein -
oder nehme ich bewußt mein Leben in die Hand?
weiß ich, was ich will?
habe ich konkrete, detaillierte Ziele
für den morgigen Tag,
für die laufende Woche,
für dieses Semester?
habe ich einen Plan, zu dem auch die Mittel und
Wege gehören, mit denen ich meine Ziele erreiche?
2. Von wem ist/wird mein Leben am stärksten bestimmt?
von mir selbst?
von meinen Eltern? meinen Freunden?
von Vorgesetzten?
von der Kirche?
von Gott?
3. Wie äußert sich ihr Einfluß und ihr Anspruch?
nach welchen Gesichtspunkten und Maximen
treffe ich meine Entscheidungen: (z. B.
a) wann und ob ich am Wochenende nach Hause fahre?
b) was ich für Hebräisch tue?
c) wann und ob ich die Messe mitfeiern will?
d) was ich für andere Menschen tue, die nicht meine Freunde
sind
und von denen ich nichts habe?)
4. Wie stelle ich mir meine persönliche Zukunft vor?
welche Stellung - welchen Platz im Leben - in welchem
Beruf - will ich in 10 Jahren erreicht haben?
5. Wie stelle ich mir im Jahre 2000
mein Leben,
das Leben der Kirche,
das Leben in der Bundesrepublik,
das Leben in Europa,
das Leben der Menschheit vor?

6. Wie stelle ich mir das Leben der Vollendeten-
also der aus Gottes Gnade Geretteten - also
das Leben im "Himmel"(unser aller Leben bei und in Gott) vor?
habe ich Vorstellungen,
die mir Lust auf den Himmel machen?
kann ich von diesen Vorstellungen hier und jetzt schon
etwas erfüllen und so den "Anfang des Himmels" hier herstellen?
(vg. LK 20,27 - 40)
will ich wirklich, daß alle Menschen - ohne Ausnahme -
gerettet werden.
und so Gottes Plan gelingt (vg. 1. Tim. 2,1 - 7; Mt 20,1 - 16)
7. Was fällt mir ein zu den Worten: "Leistung", "Lohn",
"Neid", "Konkurrenz", "Gnade", "Geschenke"?

Lit.: Hull: "Alles ist erreichbar" (ro ro ro 6806)
Teegen u. a.: "Sich ändern lernen" (ro ro ro 6931)
Moltmann: Theologie der Hoffnung
H. Cox: Stirb nicht im Warteraum der Zukunft.
Bitter/Miller: Konturen heutiger Theologie S. 203 - 236
(Greshake, Nocke)
W. D. Marsch: Zukunft (Themen der Theologie 2
Greshake/Lohfink: Naherwartung - Auferstehung -
Unsterblichkeit (Quaest. disp. 71)
Mysterium Salutis Bd 5 (ab S. 553)
D. Wiederkehr: Perspektiven der Eschatologie

Arbeitsblatt 4 Gebet als Segenswunsch

Der Herr segne und behüte dich!

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig!

Der Herr wende sein Angesicht zu dir hin und gewähre dir Frieden
(Heil) vgl. Num 6.22-27

In deiner Nachkommenschaft sollen alle Geschlechter der
Erde gesegnet werden. vgl. Apg 3.25-26

Du sollst ein Segen sein vgl. Gen 12.2

- 1) Was ist ein Segen? - was verstehe ich darunter? -
welche anderen Worte kann ich dafür einsetzen?
- 2) Kann ich folgender Beschreibung zustimmen:
Segen ist ein Wunsch, eine Bitte, ein Gebet, der das bleibende -
Heil, Friede und Freude schaffende - Verbundenheit des Menschen
mit Gott erinnert, beschwört und verheißt: daß Gott seinen
Segen, seine Kraft und Treue auf die Gesegneten legt, daß Er
in seiner unzerstörbaren Lebenskraft und unverbrüchlichen
Treue im Gesegneten lebt.
- 3) Segen ist so das Leuchten des unsichtbaren Lichtes,
das Strömen und Empfangen aus dem unversiegbaren Quell
der Güte Gottes ("Quell der Heiligkeit")
- 4) Der Segen wird erbeten und zugewünscht weil er nicht selbst-
verständlich - sondern ein Geschenk der freien, sich an uns
bindenden Liebe Gottes ist.
- 5) Er kommt bei uns an, weil und wenn wir es wollen - so leben
wir im Segen und können alles als gesegnet verstehen (Essen,
Trinken, Dinge: Auto; Umstände: Reise) so lange wir die Liebe
glauben und den Bund halten. "Alles Vergängliche ist nur ein
Gleichnis."
- 6) Die Segensgesten sind Ausdruckshandlungen:
Handauflegung als Zeichen des Überfließens der Gotteskraft;
Kreuzzeichen: das Sterbezeichen ist das NEUE LEBENSzeichen
- 7) Der Priester ist der Mann des Segens als er in allem über sich
hinausweist auf das noch verborgene, endgültige Heil.
- 8) Der eucharistische Segen (der sakramentale Segen) zeigt den
Lebenssinn Gottes: Sich verschwenden
und so die Lebensrichtung des Menschen, die darin besteht:
"daß der Mensch ist, in dem er sich waggibt" (Karl Rahner)

Wälder lagern

Bäche stürzen

Felsen dauern

Regen rinnt.

Fluren warten

Brunnen quellen

Winde wohnen

Segen sinnt.

(Martin Heidegger)

Arbeitskreis 5: Der Weg des Betens: Umkehr und Umkehrung

- 1) Du sprichst mit einem Menschen (einem Freund, einem Nachbarn, einem Kollegen, einem Unbekannten) nur so - ohne Zweck und Ziel; was suchst du? was findest du? - Wovon hängt es ab, ob du überhaupt etwas findest?
- 2) Genügt dir die Begegnung (Gespräch, Mitteilung, Nähe, Einheit der Liebe) mit einem Menschen?
Genügst du selbst (in der Begegnung) einem Menschen?
Hat ein Mensch am anderen Menschen und für den anderen Menschen überhaupt genug?
- 3) Der Mensch schickt den Menschen zu Gott,
der Mensch zieht den Menschen zu Gott -
in seiner Armut, in seiner Endlichkeit, in seinem Schmerz,
- aber auch in seinem Glück, in seiner Begeisterung.
- 4) Der Beter geht (vom Menschen aus) zu Gott; aber dann geht er wieder (zurück und verwandelt) von Gott zum Menschen; denn er geht mit Gott zum Menschen.
- 5) So ist Beten ständige Umkehr:
Hinkehr des Menschen zu Gott;
Zurückkommen mit Gott auf den Menschen: auf sich selbst und die anderen - alle.
- 6) Gott verschlingt nicht den Menschen; (er ist kein Moloch).
Es ist umgekehrt: Gott einverleibt sich selbst dem Menschen, den Menschen (allen.)
- 7) Wer Gott sucht, findet den Menschen.
Wer den Menschen sucht, findet Gott.
- 8) Unserem Gott genügt der Mensch.

Menschen gehen zu Gott in ihrer Not,
flehen um Hilfe, bitten um Glück und Brot,
um Errettung aus Krankheit, Schuld und Tod.
So tun sie alle, alle, Christen und Heiden.

Menschen gehen zu Gott in Seiner Not,
finden ihn arm, geschmäht, ohne Obdach und Brot,
sehn ihn verschlungen von Sünde, Schwachheit und Tod.
Christen stehen bei Gott in Seinen Leiden.

Gott geht zu allen Menschen in ihrer Not,
sättigt den Leib und die Seele mit Seinem Brot,
stirbt für Christen und Heiden den Kreuztod,
und vergibt ihnen beiden.

(Dietrich Bonhoeffer)

B E T E N - Fragen zur persönlichen Besinnung

- Würdest Du auch gern wie die Jünger den Herrn nach dem Beten fragen? Was würdest Du ihn fragen?
- Wie sieht die Geschichte Deines Betens aus? Was sind wichtige Stationen auf diesem Weg von Deiner Kindheit bis heute?
- Sah Dein Beten, Deine Beziehung zu Gott vor dem Leben im Leoninum anders aus als heute? Inwiefern?
- Was für eine Stellung hat das Beten in Deinem Leben?
- Was von Deinem Leben kommt in Deinem Beten nicht vor?
- Kannst Du gut ohne Gebet leben?
- Eignet sich etwas, wenn Du längere Zeit nicht betest? Was?
- Betest Du nie, manchmal, oft, immer, "unablässig"?
- Was gibt Dir das Beten? - Nimmt es Dir etwas?
- Wieviel redest Du im Gebet? Wieviel hörst Du zu?
- Gibt es für Dich alltägliche und außerordentliche Gebetserfahrungen? Welche?
- Loben, danken, bitten, klagen, streiten, zweifeln, anbeten - was gibt es davon in Deinem Beten? Was ist vorherrschend?
- Was bedeuten für Dich die verschiedenen Weisen des Betens: freies Gebet, Stundengebet, Schriftgebet, Rosenkranz, Stoßgebet, Anbetung?
- Gibt es eine Weise des Betens, die Dir besonders lieb ist?
- Wie ist in Deinem Leben das Verhältnis von liturgischem und persönlichem Beten?
- Gibt es mehr äußere Bedingungen (Ort, Zeit, Stille etc.), die für Dich wichtig sind beim Beten? Welche?
- Ist Beten für Dich etwas Einfaches oder ist es "kompliziert"?
- Gibt es für Dich Schwierigkeiten mit dem Beten? Welche? Kommen diese von der "Theorie" und/oder von der "Praxis" her?
- Welche Rolle spielt für Dich beim Beten das Schweigen?

Arbeitsblatt 3

Wie stelle ich mir meine Zukunft vor?

wie stelle ich mir unsere Zukunft vor?

was wünsche ich? was befürchte ich? was erwarte ich? was hoffe ich?

1. Lebe ich eher in den Tag hinein -
oder nehme ich bewußt mein Leben in die Hand?
weiß ich, was ich will?
habe ich konkrete, detaillierte Ziele
für den morgigen Tag,
für die laufende Woche,
für dieses Semester?
habe ich einen Plan, zu dem auch die Mittel und
Wege gehören, mit denen ich meine Ziele erreiche?
2. Von wem ist/wird mein Leben am stärksten bestimmt?
von mir selbst?
von meinen Eltern? meinen Freunden?
von Vorgesetzten?
von der Kirche?
von Gott?
3. Wie äußert sich ihr Einfluß und ihr Anspruch?
nach welchen Gesichtspunkten und Maximen
treffe ich meine Entscheidungen: (z. B.
a) wann und ob ich am Wochenende nach Hause fahre?
b) was ich für Hebräisch tue?
c) wann und ob ich die Messe mitfeiern will?
d) was ich für andere Menschen tue, die nicht meine Freunde
sind
und von denen ich nichts habe?)
4. Wie stelle ich mir meine persönliche Zukunft vor?
welche Stellung - welchen Platz im Leben - in welchem
Beruf - will ich in 10 Jahren erreicht haben?
5. Wie stelle ich mir im Jahre 2000
mein Leben,
das Leben der Kirche,
das Leben in der Bundesrepublik,
das Leben in Europa,
das Leben der Menschheit vor?

6. Wie stelle ich mir das Leben der Vollendeten - also der aus Gottes Gnade Geretteten - also das Leben im "Himmel" (unser aller Leben bei und in Gott) vor? habe ich Vorstellungen, die mir Lust auf den Himmel machen? kann ich von diesen Vorstellungen hier und jetzt schon etwas erfüllen und so den "Anfang des Himmels" hier herstellen? (vg. Lk 20,27 - 40) will ich wirklich, daß alle Menschen - ohne Ausnahme - gerettet werden und so Gottes Plan gelingt (vg. 1. Tim. 2,1 - 7; Mt 20,1 - 16)
7. Was fällt mir ein zu den Worten: "Leistung", "Lohn", "Neid", "Konkurrenz", "Gnade", "Geschenke"?

Lit.: Hull: "Alles ist erreichbar" (ro ro ro 6806)
Teegen u. a.: "Sich ändern lernen" (ro ro ro 6931)
Moltmann: Theologie der Hoffnung
H. Cox: Stirb nicht im Warteraum der Zukunft.
Bitter/Miller: Konturen heutiger Theologie s. 203 - 236
(Greshake, Nocke)
W. D. Marsch: Zukunft (Themen der Theologie 2
Greshake/Lohfink: Naherwartung - Auferstehung -
Unsterblichkeit (Quaest. disp. 71)
Mysterium Salutis Bd 5 (ab S. 553)
D. Wiederkehr: Perspektiven der Eschatologie

Arbeitskreis 5: Der Weg des Betens: Umkehr und Umkehrung

- 1) Du sprichst mit einem Menschen (einem Freund, einem Nachbarn, einem Kollegen, einem Unbekannten) nur so - ohne Zweck und Ziel; was suchst du? was findest du? - Wovon hängt es ab, ob du überhaupt etwas findest?
- 2) Genügt dir die Begegnung (Gespräch, Mitteilung, Nähe, Einheit der Liebe) mit einem Menschen?
Genügst du selbst (in der Begegnung) einem Menschen?
Hat ein Mensch am anderen Menschen und für den anderen Menschen überhaupt genug?
- 3) Der Mensch schickt den Menschen zu Gott,
der Mensch zieht den Menschen zu Gott -
in seiner Armut, in seiner Endlichkeit, in seinem Schmerz,
- aber auch in seinem Glück, in seiner Begeisterung.
- 4) Der Beter geht (vom Menschen aus) zu Gott; aber dann geht er wieder (zurück und verwandelt) von Gott zum Menschen; denn er geht mit Gott zum Menschen.
- 5) So ist Beten ständige Umkehr:
Hinkehr des Menschen zu Gott;
Zurückkommen mit Gott auf den Menschen: auf sich selbst und die anderen - alle.
- 6) Gott verschlingt nicht den Menschen; (er ist kein Moloch).
Es ist umgekehrt: Gott einverleibt sich selbst dem Menschen, den Menschen (allen.)
- 7) Wer Gott sucht, findet den Menschen.
Wer den Menschen sucht, findet Gott.
- 8) Unserem Gott genügt der Mensch.

Menschen gehen zu Gott in ihrer Not,
flehen um Hilfe, bitten um Glück und Brot,
um Errettung aus Krankheit, Schuld und Tod.
So tun sie alle, alle, Christen und Heiden.

Menschen gehen zu Gott in Seiner Not,
finden ihn arm, geschmäht, ohne Obdach und Brot,
sehn ihn verschlungen von Sünde, Schwachheit und Tod.
Christen stehen bei Gott in Seinen Leiden.

Gott geht zu allen Menschen in ihrer Not,
sättigt den Leib und die Seele mit Seinem Brot,
stirbt für Christen und Heiden den Kreuztod,
und vergibt ihnen beiden.

(Dietrich Bonhoeffer)

Arbeitsblatt 4 Gebet als Segenswunsch

Der Herr segne und behüte dich!
Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig!
Der Herr wende sein Angesicht zu dir hin und gewähre dir Frieden
(Heil) vgl. Num 6.22-27

In deiner Nachkommenschaft sollen alle Geschlechter der
Erde gesegnet werden. vgl. Apg 3.25-26

Du sollst ein Segen sein vgl. Gen 12.2

- 1) Was ist ein Segen? - was verstehe ich darunter? -
welche anderen Worte kann ich dafür einsetzen?
- 2) Kann ich folgender Beschreibung zustimmen:
Segen ist ein Wunsch, eine Bitte, ein Gebet, der das bleibende -
Heil, Friede und Freude schaffende - Verbundenheit des Menschen
mit Gott erinnert, beschwört und verheißt: daß Gott seinen
Segen, seine Kraft und Treue auf die Gesegneten legt, daß Er
in seiner unzerstörbaren Lebenskraft und unverbrüchlichen
Treue im Gesegneten lebt.
- 3) Segen ist so das Leuchten des unsichtbaren Lichtes,
das Strömen und Empfangen aus dem unversiegbaren Quell
der Güte Gottes ("Quell der Heiligkeit")
- 4) Der Segen wird erbeten und zugewünscht weil er nicht selbst-
verständlich - sondern ein Geschenk der freien, sich an uns
bindenden Liebe Gottes ist.
- 5) Er kommt bei uns an, weil und wenn wir es wollen - so leben
wir im Segen und können alles als gesegnet verstehen (Essen,
Trinken, Dinge: Auto; Umstände: Reise) so lange wir die Liebe
glauben und den Bund halten. "Alles Vergängliche ist nur ein
Gleichnis."
- 6) Die Segensgesten sind Ausdruckshandlungen:
Handauflegung als Zeichen des Überfließens der Gotteskraft;
Kreuzzeichen: das Sterbezeichen ist das NEUE LEBENSZEICHEN
- 7) Der Priester ist der Mann des Segens als er in allem über sich
hinausweist auf das noch verborgene, endgültige Heil.
- 8) Der eucharistische Segen (der sakramentale Segen) zeigt den
Lebenssinn Gottes: Sich verschwenden
und so die Lebensrichtung des Menschen, die darin besteht:
"daß der Mensch ist, in dem er sich waggibt" (Karl Rahner)

Wälder lagern

Bäche stürzen

Felsen dauern

Regen rinnt.

Fluren warten

Brunnen quellen

Winde wohnen

Segen sinnt.

(Martin Heidegger)

Arbeitsblatt 2

Gebet als Weg in das göttliche Vergeben

1. Beten ist in gewissem Sinne eine Form des Redens und ist wie alles Reden von einer Gefahr der Pervertierung (Verkehrung) bedroht: Ersatzhandlung zu werden.
2. Wir können dieser Gefahr entgehen, wenn wir von Gott bei Jesus das richtige Beten lernen.
"Herr, lehre uns beten ..." (Lk 11,1-13 u. Mt 6,9-15;
vgl. auch Lk 18,1-14 und Mk 1,35-39, 14,32-34)
Dehn in diesem Gebet ist auch unsere eigene Tat (Bedingung oder Konsequenz) genannt: Vergeben.
3. Ist mir bewußt, daß ich nur den zentralen Punkt der Botschaft Jesu berühre: die immer wieder anfangende Liebe?
4. Wer ist mir heute etwas schuldig geblieben; wer ist mir überhaupt etwas schuldig? - ich gehe die Personen durch, die mir heute begegnet sind, mit denen ich gesprochen habe, mit denen ich überhaupt etwas zu tun habe: Wie ist jetzt meine Einstellung ihnen gegenüber; kann und will ich sie verändern?
(Ich frage mich aber auch, wem bin ich etwas schuldig geblieben; heute; immer? - Habe ich den Mut die Vergebung zu erbitten; traue ich anderen immer wieder Versöhnungsbereitschaft zu.)
5. Welche Korrekturen will ich in meine Einstellung und in mein Verhalten (in meine Gedanken, Worte und Handlungen) hineinbringen, um der von Gott mir zugetrauten und ermöglichten (einzigen) Eigenleistung besser zu entsprechen? verbinde ich doch im Vater unser eine Bitte mit einem Versprechen.
6. Knüpfe ich meine Vergebungsbereitschaft an Vorleistungen beim anderen? Weil ich, was mir geschieht, dauernd geschieht, doch nicht richtig verstehe (vgl. Mt. 18.23-35)?
Welche Vorurteile, welche schlechte Erfahrungen mit einzelnen, mit vielen bremsen meine Vergebungsbereitschaft?

7. Vergeben ist ein schöpferischer Akt aus dem Nichts, der Nichts voraussetzt. Vergleichbar der Schöpfung aus dem Nichts, der Totenerweckung.
8. Wie kann ich die Aussage des Ps 51,7 "in Schuld bin ich geboren und in Sünde hat meine Mutter mich empfangen" mit der Haltung "Ich bin o. K. - Du bist o. K." vermitteln.
9. Über wen meiner Mitmenschen (Kommilitonen u. a.) dünke ich mich erhaben?
Gelingt es mir das eigene Selbstwertgefühl nicht auf Kosten und zu Lasten anderer zu steigern - sondern zu Gunsten?
10. Kann ich diesen Weg des Fragens gehen:
"Wie bekomme ich einen gnädigen Gott?" -
"Wie bekomme ich einen gnädigen Nächsten?" -
"Wie werde ich ein gnädiger Nächster?"

3. Beten als das Gewinnen der richtigen Einstellung und das Finden eines "Gotteswortes" für eine konkrete, nächste Situation.
4. Die Dialektik von 'revision de vie' und 'Lassen' des Lebens
Die Dialektik des Schon und Noch-Nicht, von Vorgeschmack und Verweigerung, von Verheißung und Bruch in allem Erleben
5. Beten als Ausdrücklichmachen der Beziehung zu Gott (QUOIST Liebesbeziehung)
Muskel 166 - 167 - 168
6. Den Sinn für das Geheimnis wecken! (vgl. RAHNER, Worte ins Schweigen)
 - Voraussetzung dafür ist das Durchstoßen der Oberflächlichkeit, die sich äußern kann als religiöse Betriebsamkeit oder als die Behauptung nicht beten zu können, wobei letztere Situation wahrscheinlich geeigneter ist; diese Oberflächlichkeit ist der Bereich der Vergötzung, der Dämonisierung, dennoch aber unumgänglich.
 - Den Sinn für das Geheimnis wecken, das wir selbst sind, die wir uns nicht aussagen können.
 - Den Sinn für das Geheimnis wecken, das Gott ist.
7. Bittgebet
 - Die Geschichtsmächtigkeit Gottes ist kein Faktum, sondern eine Möglichkeit. Denn:
 - Gott hat sich in der Schöpfung durch und an die Freiheit des Menschen selbst gebunden, die eingebettet ist in das evolutive Geschehen der Welt (vgl. auch Herbert BIESEL).
 - Diese Selbstbindung Gottes verwirklicht sich und erreicht ihren Gipfel in der Fremdbindung Gottes am Kreuz.
 - Prinzipiell muß diese Selbstbindung Gottes auch aufhebbar sein, so daß ein Eingriff Gottes in die Geschichte möglich bleibt.
 - Die Selbstbindung Gottes scheint aufgehoben zu sein in der Auferweckung, die ein Ereignis ist, das die Geschichte sprengt, trans- bzw. ahistorisch ist, mit den Mitteln der Geschichte nicht zu fassen ist (vgl. Evangelienberichte über das leere Grab etc.). Die Selbstbindung Gottes erscheint als aufgehobene im verklärten Leib Christi.
 - Mit dieser wunderbaren Aufhebung der Selbstbindung Gottes ist zu rechnen.
 - Die Selbstbindung Gottes bewirkt die Freisetzung der Geschöpfe zur Freiheit. Die menschliche Freiheit wirkt direkt auf Gott ein. So ist die Selbstbindung Gottes eine Bindung, ein Bund an die Menschen (Bild vom guten Hirten). Gott läßt sich vom Menschen zwingen (Syrophönikäerin), gibt sich in die Hand des Menschen (Pilatus, Judas).

Vor-Reflexion: Warum will ich über Beten, Beten lehren reden?

1) Warum will ich beten lehren?

--- Weil ich es soll? Warum soll ich?

Weil ich selbst bete!

Das ist immer
sehen.
unser Gottes, was halten
denn wir uns vor
sich selbst nähren

- Warum will ich es dann ändern vermitteln?
- Fragen sie danach?, so daß ich Antwort gebe
- Fragen sie danach, weil sie mein 'Zeugnis'
des Betens sehen?
oder weil Beten christli-
cher Grundbestand ist?

- Fragen sie nicht danach?
- Warum will ich dennoch auch denen Beten
lehren?
- Kann ich überhaupt Beten lehren?
- Kann ich beten? Bete ich?

2) Warum (wie) bete ich selbst? (Wie habe ich mein heutiges Beten
Weil ich in der Beziehung zu Gott lebe und sie mir erinnere! glaubt)

- Wieso lebe ich denn in dieser Gottesbezie-
hung?
- Lebe ich immer schon selbstverständlich
darin? Oder ist sie mir problematisch? Hat
sie sich gewandelt?
- Ist sie heute überhaupt noch möglich? d.h.
entspricht sie dem Heute? Oder wird sie
durch das Heute erschüttert?
- Verändert sie mein Leben bzw. lebe ich sie?
- Und was ist dann mein Beten?

mein Heute
kann als eine
Geschichte

3) Warum gehören mein Leben als Gottesbeziehung und Gottesdienst
und mein ausdrückliches Mich-auf-Gott-Beziehen im Gebet zusammen?
Weil ich im Gebet mein Leben interpretiere, mir verständlich ma-
che, in die Richtung Gottes lenke.

→ Kinder, Gemeinschaften zu - Gott - Leben,

- Wenn Leben als Gottesbeziehung und Beten
als Ausdrücklich-Machen der Gottesbeziehung
so eng zusammen gehören, folgt daraus, daß
das Lehren des Betens durch mein Leben und
mein Beten erfolgen muß.

Gang einer Meditation: Ich an der Zollstätte.

1) Vorübung:

Ich werde ganz ruhig,
indem ich mich auf meinen Körper
in seinem Sitzen und Atmen (Bauchatmung) konzentriere;

ich schenke den Gedanken, die kommen,
den Erinnerungen, den Erlebnissen des Tages, den Problemen
keine Beachtung; ich lasse sie kommen und gehen;
ich verscheuche sie nicht
ich konzentriere mich locker auf mein Atmen.

2) ich phantasie mich selbst

als Zöllner, der an der Zollstätte sitzt;
ich nehme alle meine schlechten Erfahrungen
mit mir (meine Sünden, Schwächen, Hemmungen, Ängste)
und alle Demütigungen, die ich erlitten habe, zur Hilfe.
So bin ich, wenn ich ehrlich bin.

3) ich phantasie Jesus von Nazareth,

wie ich ihn kenne,
wie er vorbeikommt,
wie er auf mich zukommt,
wie er mich anspricht.

4) ich phantasie meine Betroffenheit

in dieser Begegnung:

Er und ich.

ich suche meine Antwort,
die ehrlich ist,
die ich leben kann,
diesen Tag, vielleicht jeden Tag.

5) ich arbeite einen Satz aus,

der Zuspruch und Anspruch Jesu
oder meine Antwort
zusammenfaßt:

ein Satz, mit dem ich den ganzen Tag umgehen kann,
weil er mich trägt und bestimmt -
vielleicht sogar für alle Tage,
für immer.

Arbeitsblatt 4 Gebet als Segenswunsch

Der Herr segne und behüte dich!

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig!

Der Herr wende sein Angesicht zu dir hin und gewähre dir Frieden
(Heil) vgl. Num 6.22-27

In deiner Nachkommenschaft sollen alle Geschlechter der
Erde gesegnet werden. vgl. Apg 3.25-26

Du sollst ein Segen sein vgl. Gen 12.2

- 1) Was ist ein Segen? - was verstehe ich darunter? -
welche anderen Worte kann ich dafür einsetzen?
- 2) Kann ich folgender Beschreibung zustimmen:
Segen ist ein Wunsch, eine Bitte, ein Gebet, der das bleibende -
Heil, Friede und Freude schaffende - Verbundenheit des Menschen
mit Gott erinnert, beschwört und verheißt: daß Gott seinen
Segen, seine Kraft und Treue auf die Gesegneten legt, daß Er
in seiner unzerstörbaren Lebenskraft und unverbrüchlichen
Treue im Gesegneten lebt.
- 3) Segen ist so das Leuchten des unsichtbaren Lichtes,
das Strömen und Empfangen aus dem unversiegbaren Quell
der Güte Gottes ("Quell der Heiligkeit")
- 4) Der Segen wird erbeten und zugewünscht weil er nicht selbst-
verständlich - sondern ein Geschenk der freien, sich an uns
bindenden Liebe Gottes ist.
- 5) Er kommt bei uns an, weil und wenn wir es wollen - so leben
wir im Segen und können alles als gesegnet verstehen (Essen,
Trinken, Dinge: Auto; Umstände: Reise) so lange wir die Liebe
glauben und den Bund halten. "Alles Vergängliche ist nur ein
Gleichnis."
- 6) Die Segensgesten sind Ausdruckshandlungen:
Handauflegung als Zeichen des Überfließens der Gotteskraft;
Kreuzzeichen: das Sterbezeichen ist das NEUE LEBENSZEICHEN
- 7) Der Priester ist der Mann des Segens als er in allem über sich
hinausweist auf das noch verborgene, endgültige Heil.
- 8) Der eucharistische Segen (der sakramentale Segen) zeigt den
Lebenssinn Gottes: Sich verschwenden
und so die Lebensrichtung des Menschen, die darin besteht:
"daß der Mensch ist, in dem er sich waggibt" (Karl Rahner)

Wälder lagern

Bäche stürzen

Felsen dauern

Regen rinnt.

Fluren warten

Brunnen quellen

Winde wohnen

Segen sinnt.

(Martin Heidegger)

Arbeitskreis 5: Der Weg des Betens: Umkehr und Umkehrung

- 1) Du sprichst mit einem Menschen (einem Freund, einem Nachbarn, einem Kollegen, einem Unbekannten) nur so - ohne Zweck und Ziel; was suchst du? was findest du? - Wovon hängt es ab, ob du überhaupt etwas findest?
- 2) Genügt dir die Begegnung (Gespräch, Mitteilung, Nähe, Einheit der Liebe) mit einem Menschen?
Genügst du selbst (in der Begegnung) einem Menschen?
Hat ein Mensch am anderen Menschen und für den anderen Menschen überhaupt genug?
- 3) Der Mensch schickt den Menschen zu Gott,
der Mensch zieht den Menschen zu Gott -
in seiner Armut, in seiner Endlichkeit, in seinem Schmerz,
- aber auch in seinem Glück, in seiner Begeisterung.
- 4) Der Beter geht (vom Menschen aus) zu Gott; aber dann geht er wieder (zurück und verwandelt) von Gott zum Menschen; denn er geht mit Gott zum Menschen.
- 5) So ist Beten ständige Umkehr:
Hinkehr des Menschen zu Gott;
Zurückkommen mit Gott auf den Menschen: auf sich selbst und die anderen - alle.
- 6) Gott verschlingt nicht den Menschen; (er ist kein Moloch).
Es ist umgekehrt: Gott einverleibt sich selbst dem Menschen, den Menschen (allen.)
- 7) Wer Gott sucht, findet den Menschen.
Wer den Menschen sucht, findet Gott.
- 8) Unserem Gott genügt der Mensch.

Menschen gehen zu Gott in ihrer Not,
flehen um Hilfe, bitten um Glück und Brot,
um Errettung aus Krankheit, Schuld und Tod.
So tun sie alle, alle, Christen und Heiden.

Menschen gehen zu Gott in Seiner Not,
finden ihn arm, geschmäht, ohne Obdach und Brot,
sehn ihn verschlungen von Sünde, Schwachheit und Tod.
Christen stehen bei Gott in Seinen Leiden.

Gott geht zu allen Menschen in ihrer Not,
sättigt den Leib und die Seele mit Seinem Brot,
stirbt für Christen und Heiden den Kreuztod,
und vergibt ihnen beiden.

(Dietrich Bonhoeffer)

RELIGIÖSE ERFAHRUNG

(Gotteserfahrung - Glaubenserfahrung)

"... Die Erkenntnis des Christen ist nicht nur die dunkle Erkenntnis des unsichtbaren Gottes; sie ist, da sie die Begegnung mit einer personalen Liebe ist, eine Erfahrung Gottes, der sich offenbart und uns erlöst hat" ("Geist und Leben" 1967, 6).

Die Eigenart der religiösen Erfahrung ("Gotteserfahrung", "Glaubenserfahrung") läßt sich durch folgendes kennzeichnen:

1. Sie ist keine direkte Erfahrung Gottes. Diese ist erst dem Menschen in seiner Vollendung zugedacht. Wir leben hier im Stand des Glaubens, der Pilgerschaft ("in statu viae"). Wir können Gott immer nur indirekt erfahren, d.h. wir erfahren Fügung, Zuwendung, Geborgenheit, Sinnhaftigkeit, Grenze, Angewiesensein u.ä., und in diesen Erfahrungen erfahren wir ein Höheres, Letztes, Absolutes, das wir Gott nennen. (Auch die Abwesenheitserfahrung Gottes, das Vermissen Gottes ist Gotteserfahrung)
2. Gotteserfahrung ist nicht beweisbar, ja auch kaum zu beschreiben - so wie man einem Nichtliebenden das Geliebtsein nicht beschreiben kann. Man kann religiöse Erfahrung nur bezeugen; sie muß einem geglaubt werden. *Wozum wird nicht Vermis- sung eigenwillig. Wozum nicht man hi für Erfahrung? aus welchem Grund?*
3. Religiöse Erfahrung ist nicht machbar. Man kann sie nicht herbeiführen; man kann sie nicht einfach erlernen, sondern sie kann nur geschenkt werden, so wie Freundschaft nur geschenkt werden kann. - Man kann sich wohl für dieses Geschenk disponieren (Jeremias: "Rufe zu mir; ich will dir antworten!" (Jer 33,3)).
4. Eine Erfahrung mit Gott wird meist erst im Zurück-schauen, im Nachhinein festgestellt (vgl. Emmausjünger: "Brannte nicht unser Herz..."; Gotteserfahrung des Moses in Exodus 33,18f. Moses bittet Gott: "Laß mich doch Deine Herrlichkeit schauen!" - Gott antwortet: "Mein Angesicht kannst du nicht schauen, denn kein Mensch sieht mich und bleibt am Leben. Doch siehe, da ist eine Stelle, da magst du dich auf den Felsen stellen. Wenn ich dann vorübergehe, will ich dich in die Höhlung des Felsens stellen und meine Hand über dich decken, bis ich vorübergegangen bin. Wenn ich meine Hand zurückziehe, wirst du mein Vorübergegangensein schauen". Vgl. Karl Pfleger über Marie Noél: "Wenn sie auf ihre Vergangenheit zurückblickt, erkennt sie, daß der lange Weg, der nur durch Finsternis zu führen schien, in Wahrheit zwischen den beiden Händen Gottes hindurch-lief.").
5. Gotteserfahrung hat oft den Charakter des Überraschenden, Unerwarteten, Unvorhergesehenen. Dadurch beeindruckt sie uns besonders stark. Sie geht einem nach.
6. Oft ist Gotteserfahrung verbunden mit Erfahrung von Leid (Schmerz, Krankheit, Schuld, Todesgefahr) oder mit Erfahrung von Glück.
7. Gotteserfahrung hat es weitgehend auch mit Gemeinscha-ft zu tun, d.h. mit Kirche. Oft wird sie erst im Gespräch mit Glaubenden einem selbst deutlich und wahrnehmbar.

(Literatur: Johannes Bours: "Gott erfahren?", Ars sacra, München 1969.
Erhard Kunz: "Wie können wir Gott erkennen?", in "Geist und Leben" 1969.
Karl Ranner: "Worte ins Schweigen".)

RELIGIÖSE ERFAHRUNG

(Gotteserfahrung - Glaubenserfahrung)

"... Die Erkenntnis des Christen ist nicht nur die dunkle Erkenntnis des unsichtbaren Gottes; sie ist, da sie die Begegnung mit einer personalen Liebe ist, eine Erfahrung Gottes, der sich offenbart und uns erlöst hat" ("Geist und Leben" 1967, 6).

Die Eigenart der religiösen Erfahrung ("Gotteserfahrung", "Glaubenserfahrung") läßt sich durch folgendes kennzeichnen:

1. Sie ist keine direkte Erfahrung Gottes. Diese ist erst dem Menschen in seiner Vollendung zugedacht. Wir leben hier im Stand des Glaubens, der Pilgerschaft ("in statu viae"). Wir können Gott immer nur indirekt erfahren, d.h. wir erfahren Fügung, Zuwendung, Geborgenheit, Sinnhaftigkeit, Grenze, Angewiesensein u.ä., und in diesen Erfahrungen erfahren wir ein Höheres, Letztes, Absolutes, das wir Gott nennen. (Auch die Abwesenheitserfahrung Gottes, das Vermissen Gottes ist Gotteserfahrung).
2. Gotteserfahrung ist nicht beweisbar, ja auch kaum zu beschreiben - so wie man einem Nichtliebenden das Geliebtsein nicht beschreiben kann. Man kann religiöse Erfahrung nur bezeugen; sie muß eienm geglaubt werden.
3. Religiöse Erfahrung ist nicht machbar. Man kann sie nicht herbeiführen; man kann sie nicht einfach erlernen, sondern sie kann nur geschenkt werden, so wie Freundschaft nur geschenkt werden kann. - Man kann sich wohl für dieses Geschenk disponieren (Jeremias: "Rufe zu mir; ich will dir antworten!" (Jer 33,3)).
4. Eine Erfahrung mit Gott wird meist erst im Zurück-schauen, im Nachhinein festgestellt (vgl. Emmausjünger: "Brannte nicht unser Herz..."; Gotteserfahrung des Moses in Exodus 33,18f. Moses bittet Gott: "Laß mich doch Deine Herrlichkeit schauen!" - Gott antwortet: "Mein Angesicht kannst du nicht schauen, denn kein Mensch sieht mich und bleibt am Leben. Doch siehe, da ist eine Stelle, da magst du dich auf den Felsen stellen. Wenn ich dann vorübergehe, will ich dich in die Höhlung des Felsens stellen und meine Hand über dich decken, bis ich vorübergegangen bin. Wenn ich meine Hand zurückziehe, wirst du mein Vorübergegangensein schauen". Vgl. Karl Pfleger über Marie Noél: "Wenn sie auf ihre Vergangenheit zurückblickt, erkennt sie, daß der lange Weg, der nur durch Finsternis zu führen schien, in Wahrheit zwischen den beiden Händen Gottes hindurch-lief.").
5. Gotteserfahrung hat oft den Charakter des Überraschenden, Unerwarteten, Unvorhergesehenen. Dadurch beeindruckt sie uns besonders stark. Sie geht einem nach.
6. Oft ist Gotteserfahrung verbunden mit Erfahrung von Leid (Schmerz, Krankheit, Schuld, Todesgefahr) oder mit Erfahrung von Glück.
7. Gotteserfahrung hat es weitgehend auch mit Gemeinschaft zu tun, d.h. mit Kirche. Oft wird sie erst im Gespräch mit Glaubenden einem selbst deutlich und wahrnehmbar.

(Literatur: Johannes Bours: "Gott erfahren?", Ars sacra, München 19
Erhard Kunz: "Wie können wir Gott erkennen?", in "Geist und Leben" 1969.
Karl Rahner: "Worte ins Schweigen".)

"Schritte" bei der Hinführung zur Meditation.

1 Vorbereitende Schritte

- 1,1 "Richtiges" (rechtes) Hören und Sehen
- 1,2 Von der Information zur Reflexion
 - 1,2,1 Rundfunk und Fernsehen
 - 1,2,2 Illustrierte

2 Hinführung zur Meditation

2,1 Eigenart der Meditation

2,1,1 Abgrenzungen:

- 2,1,1,1 Mehr als Reflexion (mehr als bloß rationales Erfassen)
- 2,1,1,2 Mehr als Traum und Rausch (keine irrationale Wirklichkeitsflucht)
- 2,1,1,3 Mehr als bloßes Gefühl (mehr als bloß emotionales Erleben)

2,1,2 Merkmale:

- 2,1,2,1 Ganzheitlichkeit: Zusammenschau, Gesamtschau, Ganzheitsbetrachtung (in Bezug auf das Objekt der Meditation)
- 2,1,2,2 Existentialität: Ergriffenheit, Betroffenheit, Engagiertheit (in Bezug auf das Subjekt der Meditation)
- 2,1,2,3 Tiefendimension: Realisieren und Aktivieren der Tiefenschicht (in Bezug auf das Subjekt und Objekt der Meditation)

2,2 Wege zur Meditation

- 2,2,1 ausgehend von Reflexion
- 2,2,2 ausgehend von Erlebnissen und Grunderfahrungen
- 2,2,3 ausgehend von Problem- und Konflikterfahrungen
- 2,2,4 ausgehend von ästhetischen Eindrücken

3 Arten der Meditation

- 3,1 Meditation nach innen - Meditation nach außen
- 3,2 Bildmeditation - Wortmeditation - Tatmeditation
- 3,3 Formelle - informelle Meditation
- 3,4 Individuelle - kommunitäre Meditation
- 3,5 Naturmeditation - Glaubensmeditation
- 3,6 Bibelmeditation - Lebensmeditation
- 3,7 Meditation als Übung - Meditation als Vollzug

4 Verschiedene Beschreibungen der Meditation

Beruf: Seelsorger

1. Was erwarte ich von einem Seelsorger?

Wie muß er sein?

Wie soll er sich verhalten?

2. Wie habe ich an der eigenen Seele Seelsorge erfahren?

Wer war/ist mein Seelsorger?

Was empfinde ich an seinem Verhalten mir gegenüber gut?

Worin erlebe ich Defizite in unserer Beziehung?

Oder:

Habe ich noch gar keine persönlichen Erfahrungen mit Seelsorge, die mir gut tat?

Woran liegt das? Welche Hemmungen hindern mich?

Erlebe ich mich gar als jemanden, der überhaupt keine Hilfe braucht?

3. Ich sehe in vier Perikopen, wie Jesus als Seelsorger handelt:

Mk 1,40-42: Die Heilung des Aussätzigen

Mk 2,1-12: Die Heilung des Gichtbrüchigen

Joh 8,1-11: Jesus und die Ehebrecherin

Lk 7,36-50: Die Begegnung Jesu mit der Sünderin

Ich versuche, mich mit dem Hilfsbedürftigen, aber auch mit den Umstehenden zu identifizieren, um an der eigenen Seele zu spüren, was von Jesus her geschieht.

4. Wenn ich mir die Einsicht zu eigen machen will: "Das Instrument der Seelsorge ist der Seelsorger selbst", ergeben sich folgende Fragen:

Wer bin ich, und welches ist mein Lebensentwurf?

Welches sind meine Möglichkeiten und Grenzen, welches meine Lebensgeschichte mit ihren Höhen und Tiefen?

Wie gehe ich mit mir selbst um?

Wie erfahre ich mich selbst als Person?

Wie erlebe ich mich in all den Änderungen im Verlauf der Jahre?

Welche Erkenntnisse und Einsichten habe ich auf diese Weise über mich selbst gewonnen?

Was weiß ich nicht nur über die Oberfläche meines täglichen Lebens, sondern über das, was ich in der Tiefe erlebe?

Lerne ich mich selbst immer besser kennen samt meinem Reichtum und meiner Armut, meinen Möglichkeiten und meinen Begrenzungen?

Welche Gefühle löst das aus, was ich über mich selbst weiß: Bin ich glücklich mit dem, was ich habe, oder stoße ich dauernd an

Vom erbaulichen Gespräch

1. Was denken Sie bei dem Wort Kirche?

Welche Bilder und Vorstellungen fallen Ihnen ein?

Steht Ihnen die Kirche eher gegenüber - oder sind Sie eher in ihr, ein Teil von ihr?

Amtskirche (Institution, Papsttum Hierarchie) Rechts- oder Liebeskirche. Rechts- und Liebeskirche.

Kirche als Mutter.

Kirche als Volk Gottes - unterwegs.

Kirche als Herde Christi.

Kirche als (mystischer) Leib Christi.

Kirche als Braut Christi.

Kirche als Sakrament des Heils.

Kirche als Tempel des Heiligen Geistes.

Kirche als Gemeinschaft der Heiligen.

Kirche als Communio.

Kirche als Geheimnis.

Lektürevorschläge: Lk 24, 13-35; Joh. 15, 1-8; Kol 1, 12-20; Eph 4;

Die dogmatische Konstitution über die Kirche "Lumen gentium" 1-13, 48-51

Die pastorale Konstitution über die Kirche in der Welt von heute "Gaudium et spes". 40-45

Schlußdokument der Außerordentlichen Bischofssynode 1985

2. Versuchen Sie Ihre Vorstellung(en) von der Kirche mit Ihrer Vorstellung vom Leoninum oder mit Ihrem Urteil über das Leoninum in Verbindung zu bringen. - Wie erfahren Sie Kirche hier? - Was können Sie tun, um Kirche hier zur Erfahrung zu bringen?

3. Warum und wozu sprechen Sie miteinander.

Welche Erfahrungen kommen in Ihren Gesprächen vor?

Mit wem sprechen Sie?

Mit wem sprechen Sie nicht - oder nicht offen?

Sind Ihre Gespräche heilsam und "erbaulich" ("kirchenerbauend, auferbauend")?

4. Erinnern Sie sich bitte an eine reale Gesprächssituation - und fragen Sie nach der Anwesenheit Jesu in diesem Gespräch? (Im Austausch unserer Erfahrungen vertieft sich unser Glaube und gewinnen wir das wahre Leben.)

Den Tod des Herrn verkünden

1. "Als ich zu euch kam, Brüder, kam ich nicht, um glänzende Reden oder gelehrte Weisheit vorzutragen, sondern um euch das Zeugnis Gottes zu verkündigen. Denn ich hatte mich entschlossen, bei euch nichts zu wissen außer Jesus Christus, und zwar als den Gekreuzigten".

(1 Kor 2,1f.; vgl. 1,23 und 11,26)

"wir lieben deine schwäche
deine verletzte haut
wir lieben deine tränen
deine angst
du bist nicht brauchbar
wenn unsere werke
vollkommen werden
wenn die rotation zentriert ist
alle uhren endlich gleichlaufen
der herztod auf die sekunde genau
und schmerzlos
du störst immer mehr
in der immer perfekteren schöpfung
bist du der fehler
das was uns fehlt
bist du"

(Ernst Eggimann)

So sprach der Allbarmherzige: "Vertrau mir deine Kinder an; sie sind auch meine Kinder, dein Herz ist nicht gemacht, der Erdgeborenen Schicksal zu tragen und zu lindern".

(Johann Gottfried Herder)

2. Wie habe ich selbst die Hausversammlung gestern abend erlebt?
Welche Gefühle haben mich während der Versammlung - und nach der Versammlung beherrscht?
Welche Erkenntnisse - über mich selbst, über die anderen, über menschliches Verhalten, über die Kirche - habe ich gewonnen?
Sind kämpferischer Mut oder Resignation - oder was sonst - die Grundbestimmung meines weiteren Verhaltens (hier im Haus)?
Wie bringe ich die Erfahrung von gestern abend mit meinem Glauben zusammen?

3. Ich erinnere mich an schlimme, persönliche Leiderfahrungen in meinem Leben. - Was oder wer hat mir geholfen, mich getröstet? - Welche Bedeutung hatte mein Glaube an Gott?

Kenne ich die Anfechtung des Glaubens durch eigenes und fremdes Leid?

Wie kann ich das Leiden der Menschen und die Liebe Gottes zusammendenken?

Bin ich je verstummt angesichts des Leides, meiner Ohnmacht und der scheinbaren Untätigkeit Gottes?

Wie hat sich mir das Theodizeeproblem bisher gestellt?

Was denke und empfinde ich, wenn ich das Kreuz in der Kapelle, wenn ich das Kreuz in meinem Zimmer sehe?

4. Vorschläge zur geistlichen Lesung:

Josefs Geschichte und Jakobs Trauer: Gen 37

Sauls Tod und Davids Klage: 2 Sam 1,17-27

Jeremias Klage über Juda: Jer 9,1-25

Die Verzweiflung des Jeremia über sein Schicksal: Jer 20,7-18

Resignation des Elija und ihre Überwindung: 1 Kön 19,1-8

Das Lied vom Schwert des Herrn: Ez 21,6-22

Psalmen: 7,13,22,38,39,49,102 und 130

Klagelieder 1-5

Im Leiden Hoffnung auf Erlösung: Röm 8,1-39

Die verheißene Zukunft: Offb. 21,1-7.

An meiner Entscheidung für Jesus hängt die Evangelisierung

1. Jesus, ein Zeichen, dem widersprochen - oder zugestimmt wird
(Lk 2,34 f.)

"Was haben wir mit dir zu tun, Jesus von Nazareth?" (Mk 1,24)

Maria sagt: "Was er euch sagt, das tut". (Joh 2,5)

"Wer nicht für mich ist, der ist gegen mich; wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut". (Mt 12,30)

"Habt Vertrauen, ich bin es; fürchtet euch nicht". (Mt 14,27)

"Geht zu allen Völkern, und macht alle Menschen zu meinen Jüngern ...

Seid gewiß: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt".
(Mt 28,19 f.)

2. Ich frage mich: was habe ich mit dir zu tun, Jesus?

Jesus fragt mich: was hast du mit mir zu tun?

Jesus fragt: wohin gehst du? (von mir weg? - um des Evangeliums willen zu den Menschen?)

3. Hat sich in diesem Semester meine Beziehung zu Jesus verändert?
Ist sie inniger, herzlicher, selbstverständlicher geworden? - Oder erlebe ich sie als kühl, eher gedanklich und abstrakt?
Finde ich mich so für die Aufgabe der Evangelisierung in Anspruch genommen, daß ich mich als "gerufener Rufer" verstehe?
Kann ich sagen, daß durch mich unter meinen Freunden und Kameraden, in meiner Familie oder unter Menschen, die ich neu kennengelernt habe, das Frohmachende und Sinnstiftende der Botschaft vorkam und ankam?

4. Was will ich tun, um in den kommenden Semesterferien in einer intensiven Beziehung zu Jesus zu bleiben?
Wie kann und soll sich diese Beziehung auf andere Menschen auswirken?

"Erinnern heißt, eines Geschehens so ehrlich und rein zu gedenken, daß es zu einem Teil des eigenen Innern wird"

1. Bibliche Texte von Verfolgung und Tötung

Gen 4, 1-16:	Kain und Abel
Gen 37, 1-35:	Joseph und seine Brüder
Lev 16, 21 f und 24, 10-14:	Der Sünden-bock
Jer 37, 11-38,6:	Vom Leiden des Propheten Jeremias
Jes 52, 13-53,12:	Das vierte Lied vom Gottesknecht
Mt 2, 16-18:	Der Kindermord in Bethlehem
Joh 11,45-53:	Der Tötungsbeschluß des Hohen Rates
Ps 26,28,30:	Rettung aus den Tode

2. Was weiß ich von den Juden in Deutschland ?

Woher weiß ich das ?

Interessiere ich mich überhaupt dafür, was Deutsche den Juden angetan haben ?

Worin ist mein Interesse begründet ?

Welche Gefühle kommen mir bei den vielfältigen Bemühungen in dieser Woche, uns zu erinnern ?

Verfolge ich das Geschehen in Israel/Palästina ?

3. Verstehe ich die Judenverfolgung und die Ermordung von Millionen von Juden als ein singuläres Ereignis, das keine Parallele an einem anderen historischen Ereignis hat ?

Welche Bedeutung haben diese ungeheuerlichen Vorgänge für mich, für unser Volk, für uns Christen ?

Spreche ich darüber mit Gott ? - Sollte ich es nicht heute abend versuchen - und vor Ihm so wahrhaftig wie möglich aussprechen, wie es mir damit ergeht ?

Propheti im Advent

Die Verheißung von Gottes Freudenmahl

1. Wie kann ich hinter und unter dem Sichtbaren das (noch) Unsichtbare der guten Zukunft Gottes entdecken? Rechne ich überhaupt mit dieser Entdeckung, mit dieser künftigen Wirklichkeit?
2. Kenne ich die Unterscheidung von "apokalyptisch" und "prophetisch"? - Hat sie Bedeutung für meinen Glauben, für mein Glaubensverständnis? - Studiere ich mit Leidenschaft die Bibelwissenschaften?
3. Was stelle ich mir unter einem Propheten vor? - Welche Bedeutung haben die Propheten für mich, für uns heute? - Welche Aufgaben haben die Propheten (z.B. anklagen, kritisieren, trösten, Unheil ansagen, Heil verheißen)?
4. Kenne ich Propheten, prophetische Menschen:
5. Wie stelle ich mir den prophetischen Dienst der Kirche vor? (vgl. Dogmatische Konstitution über die Kirche "Lumen Gentium" Nr. 35) - Wie stelle ich mir den prophetischen Dienst des Priesters vor? - Habe ich Mut zum prophetischen Dienst?
6. Welches Zukunftsbild, welches Heilsbild, welches Himmelsbild habe ich? - Worauf freue ich mich im Letzten? Bin ich im Letzten getröstet? - Wodurch? Kann ich das Ewige Leben glauben?
7. Gibt es in unserer Welt - zu unserer Zeit - Vorzeichen (einen Vorgeschmack) dieses Festmahles für alle, das Jesaja verheißt?
8. Wie muß mein (und unser) Leben beschaffen sein, um diesem Festmahl zu entsprechen und es mit zu ermöglichen?
9. Kenne ich die Erfahrung des Trauerns? Wann bin ich traurig? Warum und worum trauere ich? - Was mache ich in der Trauer (in der Traurigkeit)? Zeige ich meine Trauer oder verstecke ich sie? - Was wünsche ich mir in der Trauer (von Menschen, von Gott),
10. Wie gehört der Tod in mein Leben?
11. Wie verhalte ich mich zu Trauernden (zu traurigen Menschen)? - Was kann ich für sie tun? Was erhoffe ich für sie von Gott?
12. Ich mache eine Übersetzung (Paraphrase) von Jes 25,6-10 a in meine Sprache, um mit daran zu arbeiten, daß die Kirche von der großen Verheißung Gottes in einer den Zeitgenossen verständlichen Sprache redet.
13. Weitere praktische Vorschläge:
Ich mache ein Gebet; ich mache ein Gedicht; ich male ein Bild.
Ich lade zu einem Mahl ein, das Grenzen sprengt.

Arbeitskreis 5: Der Weg des Betens: Umkehr und Umkehrung

- 1) Du sprichst mit einem Menschen (einem Freund, einem Nachbarn, einem Kollegen, einem Unbekannten) nur so - ohne Zweck und Ziel; was suchst du? was findest du? - Wovon hängt es ab, ob du überhaupt etwas findest?
- 2) Genügt dir die Begegnung (Gespräch, Mitteilung, Nähe, Einheit der Liebe) mit einem Menschen?
Genügst du selbst (in der Begegnung) einem Menschen?
Hat ein Mensch am anderen Menschen und für den anderen Menschen überhaupt genug?
- 3) Der Mensch schickt den Menschen zu Gott,
der Mensch zieht den Menschen zu Gott -
in seiner Armut, in seiner Endlichkeit, in seinem Schmerz,
- aber auch in seinem Glück, in seiner Begeisterung.
- 4) Der Beter geht (vom Menschen aus) zu Gott; aber dann geht er wieder (zurück und verwandelt) von Gott zum Menschen; denn er geht mit Gott zum Menschen.
- 5) So ist Beten ständige Umkehr:
Hinkehr des Menschen zu Gott;
Zurückkommen mit Gott auf den Menschen: auf sich selbst
und die anderen - alle.
- 6) Gott verschlingt nicht den Menschen; (er ist kein Moloch).
Es ist umgekehrt: Gott einverleibt sich selbst dem Menschen,
den Menschen (allen.)
- 7) Wer Gott sucht, findet den Menschen.
Wer den Menschen sucht, findet Gott.
- 8) Unserem Gott genügt der Mensch.

Menschen gehen zu Gott in ihrer Not,
flehen um Hilfe, bitten um Glück und Brot,
um Errettung aus Krankheit, Schuld und Tod.
So tun sie alle, alle, Christen und Heiden.

Menschen gehen zu Gott in Seiner Not,
finden ihn arm, geschmäht, ohne Obdach und Brot,
sehn ihn verschlungen von Sünde, Schwachheit und Tod.
Christen stehen bei Gott in Seinen Leiden.

Gott geht zu allen Menschen in ihrer Not,
sättigt den Leib und die Seele mit Seinem Brot,
stirbt für Christen und Heiden den Kreutod,
und vergibt ihnen beiden.

(Dietrich Bonhoeffer)

Arbeitsblatt 4 Gebet als Segenswunsch

Der Herr segne und behüte dich!

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig!

Der Herr wende sein Angesicht zu dir hin und gewähre dir Frieden
(Heil) vgl. Num 6.22-27

In deiner Nachkommenschaft sollen alle Geschlechter der
Erde gesegnet werden. vgl. Apg 3.25-26

Du sollst ein Segen sein vgl. Gen 12.2

- 1) Was ist ein Segen? - was verstehe ich darunter? -
welche anderen Worte kann ich dafür einsetzen?
- 2) Kann ich folgender Beschreibung zustimmen:
Segen ist ein Wunsch, eine Bitte, ein Gebet, der das bleibende -
Heil, Friede und Freude schaffende - Verbundenheit des Menschen
mit Gott erinnert, beschwört und verheißt: daß Gott seinen
Segen, seine Kraft und Treue auf die Gesegneten legt, daß Er
in seiner unzerstörbaren Lebenskraft und unverbrüchlichen
Treue im Gesegneten lebt.
- 3) Segen ist so das Leuchten des unsichtbaren Lichtes,
das Strömen und Empfangen aus dem unversiegbaren Quell
der Güte Gottes ("Quell der Heiligkeit")
- 4) Der Segen wird erbeten und zugewünscht weil er nicht selbst-
verständlich - sondern ein Geschenk der freien, sich an uns
bindenden Liebe Gottes ist.
- 5) Er kommt bei uns an, weil und wenn wir es wollen - so leben
wir im Segen und können alles als gesegnet verstehen (Essen,
Trinken, Dinge: Auto; Umstände: Reise) so lange wir die Liebe
glauben und den Bund halten. "Alles Vergängliche ist nur ein
Gleichnis."
- 6) Die Segensgesten sind Ausdruckshandlungen:
Handauflegung als Zeichen des Überfließens der Gotteskraft;
Kreuzzeichen: das Sterbezeichen ist das NEUE LEBENSzeichen
- 7) Der Priester ist der Mann des Segens als er in allem über sich
hinausweist auf das noch verborgene, endgültige Heil.
- 8) Der eucharistische Segen (der sakramentale Segen) zeigt den
Lebenssinn Gottes: Sich verschwenden
und so die Lebensrichtung des Menschen, die darin besteht:
"daß der Mensch ist, in dem er sich waggibt" (Karl Rahner)

Wälder lagern

Bäche stürzen

Felsen dauern

Regen rinnt.

Fluren warten

Brunnen quellen

Winde wohnen

Segen sinnt.

(Martin Heidegger)

Sätze zur Erinnerung an die beiden Vorträge über das Bußsakrament.

1. "Wie einer selbst beichten gelernt hat, so wird er einmal Beichte hören und das Bußsakrament verwalten." - Wie einer sich seelsorglich helfen läßt, wird er seelsorglich helfen lernen; so wird der Selbstüberschätzung der "hilflosen Helfer" entgegengearbeitet.
2. Die schwierige, schmerzhaft und befreiende Aufdeckung der Wahrheit über einen selbst geschieht im (Beicht-) Gespräch, (im wiederholten und vertiefenden Gespräch). Dem dient die regelmäßige Zusammenkunft mit dem selben erfahrenen Gesprächspartner (Priester des Vertrauens).
3. Bei der Wahl dieses ständig begleitenden Priesters ist auf die Gefahr entmündigender Abhängigkeit - wie auch auf die Versuchung zur leichtfertigen Lässigkeit zu achten.
4. Das Gespräch dient der Gewissensbildung, wie sie in der Komplexität unserer Lebenswelt mit ihren konkurrierenden Wertvorstellungen notwendig ist; Beicht- oder Gewissenspiegel (so gut sie auch sein mögen - z.B. im "Gottes Lob") reichen nicht aus. Die überindividuelle soziale und politische Dimension des heute erfordernten moralischen Verhaltens bedarf besonderer Beachtung. - Nicht zuletzt - sondern vor allem - kommt es darauf an, den Unterschied zwischen bloßen Schuldgefühlen und dem Versagen vor dem jeweils betreffenden Willen Gottes aufzuspüren und die wirklich mögliche Erfüllung dieses Willens in den Blick zu nehmen. (Ausarbeitung eines nicht überfordernden konkreten und operationalisierten Vorsatzes; Unterstützung des Vorsatzes durch ein entsprechendes Bußwerk).
5. Im Bekenntnis der Sünde wird deren eigentliches Wesen, die Beziehungslosigkeit, die Isolation rückgängig gemacht. Sünde ist ihrem Wesen nach Abbruch der Beziehung zum liebenden Gott, dem Grund unseres Lebens und Herauslösung aus der ganzen Gemeinschaft der von Ihm Gerufenen (Kirche). - Im Bekenntnis entdeckt einer sich selbst als Ursprung des Fehlverhaltens, des Versagens und Scheiterns und verzichtet auf die Selbstrechtfertigung und die Projektionen auf andere und auf Strukturen und Systeme. (Sündenbock).
6. Die Vergebung der Sünden durch Gott bedeutet die Ungültigmachung der Verfehlung. Sie sollen von jetzt an keine Rolle mehr spielen in der Beziehung zu Gott; es sei denn der Grund unaufhörlichen Dankens.
7. Bekenntnis, Freispruch und Versöhnung - wie sie in der Feier der Buße geschehen - sind einer der Grundakte des Glaubens. In ihm geschieht den irdischen Zusammenhang durchbrechende Annahme der annehmenden und vergebenden Liebe Gottes. Dieser Grundakt des Glaubens wird wirklich und wirksam als Selbstannahme und als freigebende Annahme der anderen. (vgl. M + 18,23-35)

Von der Ohnmacht der Liebe

1. Was fällt mir schwer? Was kann ich nicht (in der Familie zuhause, hier im Haus, im Studium)?
2. Worin fühle ich mich schwach, dem Leben nicht gewachsen?
3. Wie gehe ich mit meiner Schwäche, meinem Nichtkönnen, meinen Enttäuschungen, meinen Niederlagen um?
4. Welchen Zwängen muß ich mich beugen?
5. Worin bin ich gern Sieger, Held oder Star? - Wie fühle ich mich dann?
6. Wie erlebe ich mich gegenüber den großen Problemen der Menschheit, ihrer gegenwärtigen Unlösbarkeit?
7. Wie erlebe ich Gott gegenüber den Problemen (meines Lebens- und der ganzen Menschheit)?
8. Wie unterscheide ich Ohnmacht und Machtverzicht?
9. Kenne ich Machtverzicht? - Bei mir selbst? Bei anderen? Bei Gott? - Oder ist das (noch) kein Thema für mich? Warum ist es kein Thema für mich?
10. Wie sehe ich den Zusammenhang von Freiheit und Machtverzicht? Wie sehe ich den Zusammenhang von Glauben und Vertrauen und Machtverzicht?
11. Sehe ich Krippe und Kreuz als Orte der ohnmächtigen Liebe?
12. Was heißt es: "Wenn ihr nicht ... wie die Kinder werdet, könnt ihr nicht in das Himmelreich kommen"? Was bedeuten für Sie Kindlichkeit, Demut, Gehorsam?
13. Sehe ich wie Liebe und Ohnmacht zusammengehören - in meinem Leben und im Leben Gottes?
14. Ich lese und bedenke die Lieder vom Gottes Knecht. (Jes 42, 1-9; 49, 1-9; 50; 4-9; 52, 13 - 53,12)
15. Ich betrachte die Sätze aus dem Evangelium Lk 2,1 und 4 und 7; Lk 4.29; Mt 17.12; Mt 26,52-55; Mt 27 28-30; Mk 15,30
16. Was halte ich von dem Satz: "Das Böse besteht darin, nicht an die Ohnmacht der Liebe zu glauben?"

Von der Zeit

Alles hat seine Stunde. Für jedes Geschehen unter dem Himmel gibt es eine bestimmte Zeit: eine Zeit zum Gebären und eine Zeit zum Sterben, eine Zeit zum Pflanzen und eine Zeit zum Abernten der Pflanzen, eine Zeit zum Weinen und eine Zeit zum Lachen, eine Zeit zum Suchen und eine Zeit zum Verlieren, eine Zeit zum Schweigen und eine Zeit zum Reden, eine Zeit für den Krieg und eine Zeit für den Frieden.

Gott hat alles zu seiner Zeit auf vollkommene Weise getan. Überdies hat er die Ewigkeit in alles hineingelegt, doch ohne daß der Mensch das Tun das Gott getan hat, von seinem Anfang bis zu seinem Ende wiederfinden könnte.

(nach Kohelet 3,1 - 11)

Jesus sagte zu ihnen: Meine Zeit ist noch nicht gekommen, für euch aber ist immer die rechte Zeit. (Joh 7,6)

Die Zeit ist kurz, ist zusammengedrängt. Deswegen mit der Welt umgehen, als wenn man nicht in ihr aufginge!

(nach 1 Kor 7,29 - 31)

Jetzt ist die Zeit, jetzt ist die Stunde; heute wird getan oder auch vertan, worauf es ankommt, wenn Er kommt. (Kirchenlied)

"Ein Weiser wurde gefragt, welches die wichtigste Stunde sei, die der Mensch erlebt, welches der bedeutendste Mensch, der ihm begegnet, und welches das notwendigste Werk sei. Die Antwort lautet: Die wichtigste Stunde ist immer die Gegenwart, der bedeutendste Mensch ist immer der, der dir gerade gegenübersteht, und das notwendigste Werk ist immer die Liebe."

"Mein sind die Jahre nicht, die mir die Zeit genommen;
mein sind die Jahre nicht, die etwa möchten kommen.
Der Augenblick ist mein, und nehm ich den in acht,
so ist der mein, der Jahr und Ewigkeit gemacht."

Am besten schriftlich zu bearbeiten:

Ich habe immer Zeit für ...

Ich habe meistens Zeit für ...

Ich habe selten Zeit für ...

Ich habe nie Zeit für ...

Was sind für mich Prioritäten meiner Planung? Nach welchen Kriterien habe ich sie gefunden ?

Ich plane den morgigen Tag.

Ich plane die Tage bis zum nächsten Dienstag (auch im Hinblick auf das Bibelgespräch).

Ich formuliere dann ein Gebet, das sich mit meinem Planen beschäftigt.

Die Dynamik des Evangeliums

1. Mit welchem Blick sehe ich die anderen hier im Haus?
eher kritisch?
eher lauernd, auf Fehler achtend?
oder wohlwollend, frei gebend?
2. Welche Vorschriften und Gewohnheiten kirchlichen Lebens fallen mir als erste ein?
Welche sind für mich absolut bindend und anscheinend unüberholbar?
Welche Vorschriften und Gewohnheiten scheinen mir die Evangelisierung zu behindern oder zu verhindern?
3. Wann und wo habe ich einen heilenden (oder befreienden) Vorgang erlebt?
Wann und Wo ist mir Übertretung oder Durchbrechung von Vorschriften begegnet, die Gutes bewirkte?
4. Was macht mir - und unserer Familie zu Hause - den Sonntag schön?
Was machen andere Jugendliche, die ich kenne, am Sonntag?
5. Anregungen aus dem Beschluß der Diözesansynode Rottenburg 1985/86 zur Jugendarbeit:

"Als Kirche müssen wir uns bemühen, alles zu tun, um junge Menschen die Gegenwart Gottes spüren zu lassen:

indem wir mit ihnen Jesus Christus verkündigen, bezeugen und feiern;

indem wir ihnen die Wahrheiten unseres Glaubens, wie sie uns überliefert sind, erschließen;

indem wir eine Kirche sind, die neue Wege zu den Menschen sucht und sich darin ständig erneuert;

indem wir eine Kirche sind, die Hoffnung hat, an das Gute im Menschen glaubt und inmitten dieser Welt wach auf die Wiederkunft des Herrn wartet;

indem wir eine prophetische Kirche sind, die unerschrocken und ohne Abstriche die Wahrheit des Evangeliums der Welt - auch den Mächtigen (vgl. Mt 20,25) - verkündet;

indem wir eine Sprache sprechen, die Jugendliche verstehen".

Das Mahl als Ort und Symbol der Seelsorge

=====

1. Der ganzen Kirche in allen ihren Gliedern ist die Sorge für die Seelen, die Sorge für das Leben aufgetragen.
2. Seelsorge geschieht im Geben und Nehmen, im Aufnehmen und Annehmen; Seelsorge ist Gastfreundschaft.
Begrüßungstext einer Benediktinerabtei:
"Du kommst jetzt zu uns herein - sei willkommen.
Die Kommunität von St. Maur freut sich, dir eine Rast auf deiner Reise anbieten zu können.
Gib dich aber nicht damit zufrieden, von uns zu profitieren, die hier in der Abtei leben.
Laß uns auch profitieren von dem, was du lebst, was du weißt und was du hoffst.
Schenke uns die Gemeinschaft mit dir als Gegengabe für dein Zusammensein mit uns.
Daß unser Zusammentreffen an diesem Ort dazu führt, miteinander zu sprechen und miteinander zu teilen - das wünschen wir und nichts anderes.
Die Abtei von St. Maur wird das sein, was wir hier gemeinsam tun."
3. Ort, Bild und Symbol der Seelsorge ist das Mahl. Jesu Seelsorge und Heilshandeln geschieht (vielfältig) im Mahl. Im geheimnisvollen Zusammenhang des Gastmahls stehen das Sündermahl (vgl. Mk 2,13-17; Lk 7,36-50; 14,15-24), das Hochzeitsmahl (vgl. Joh 2,1-12; Mt 22, 1-14), das eucharistische Mahl (vgl. Mk 14, 12-25; 1 Kor 11, 17-34) und das große Mahl der Völker am Ende der Zeiten "an jenem Tag" (vgl. Jes 25,6-9; Offb 21,1-7; 22,1-5).
4. Ich suche meinen Platz und meine (wechselnde) Rolle und Position beim Gastmahl.
5. Wie geschieht Gastfreundschaft in meinem Leben - im Leoninum - bei uns zu Hause in der Familie - in der Gemeinde - in der Kirche überhaupt?

Vorschlag für die Arbeit am Semesterthema :

- 10.4. Bibelteilen über Lk 22.14-20 (Die Gedächtnisfeier des Neuen Bundes)
- 24.4. im Gruppengespräch die eigenen Vorstellungen vom Priestersein (Priesterbild, Erfahrungen mit Priestern, Zukunftsentwürfe, Hoffnungen und Befürchtungen) einander erzählen.
- 8.5. Textarbeit in der Gruppe: Der Sinn des Priestertums. Die Verwirklichung des im Volk Gottes allen gemeinsamen Priestertums vollzieht sich in der Darbringung des eigenen Lebens zur Verherrlichung Gottes und zur Bezeugung der Hoffnung auf das ewige Leben. Der amtliche Dienst des Priesters ist Dienst in und an diesem gemeinsamen Priestertum.
(Zu bearbeitende Texte aus LG 10, LG 34, PO 2, SC 48)
- 15.5. Textarbeit in der Gruppe: Die Sendung des Priesters für das Volk Gottes und seine doppelte Beheimatung im Volk Gottes u. im Presbyterium. "Wenn priesterliches Sein und Stehen in der Sendung Gesandtsein ist, so heißt das, daß für den Priester das Sein-für-einen-anderen konstitutiv ist. Wer eine Sendung annimmt, gehört sich in einem doppelten Sinne nicht mehr selbst: Er ist sich enteignet zugunsten dessen, den er vertritt, und zugunsten derer, vor denen er ihn vertritt". (Greshake)
(zu bearbeitende Texte aus LG 28, PO 8, PO 9)
- 22.5. Vortrag: Ein biblisches Bild für den Priester: der Hirte, (bezugnehmend auf Lk 15,1-7; Joh 10,1-18; LG 28, PO 6, OT 4, Römische Bischofssynode 1971, Nr. 9,2; Deutsche Bischöfe 1969 Nr. 16 und 45)
- 29.5. Bibelteilen über Joh 20.19-31 (den Zusammenhang von Sendung, Geistempfang und Sündenvergebung entdecken)
- 12.6. Vortrag Gottes Wort verkünden für eine anscheinend gottferne und entchristlichte Welt
(bezugnehmend auf Mt 28,18-20; PO 2-6; Röm Bischofssynode 1971 Nr. 17, 1-4; Deutsche Bischöfe 1969, Nr. 36)
- 19.6. Bibelteilen oder Meditation über Hebr. 4.14-5.10
Jesus Christus, der einzige (Hohe-)Priester, das Bild des priesterlichen Menschen.

Was ist ein Priester?

Der Priester ist der Mann GOTTES - und der Menschen alle.

Wer ist GOTT für mich?

Was bewirkt ER in meinem Leben?

Mit welchem Namen rufe ich IHN an? (Ich formuliere eine eigene Litanei von den Namen GOTTES)

Wie spreche ich von IHM (wenn überhaupt) -
und mit wem -
und warum?

Oder bin ich bewußt stumm und verschweige GOTT?

Wann und wo und in wem begegnet ER mir (wirklich)?

Mein GOTT ist der GOTT meines Nachbarn. Worin besteht die Wahrheit dieses Satzes?

Wie gestaltet sich meine Beziehung zu GOTT, wie gestalte ich sie?

Wieviel Zeit eines Tages gehört wirklich GOTT?

Alle Zeit? - Oder eher:

Ein bestimmter Anteil? (Was tue ich in der GOTT gehörigen Zeit?)

Bin ich ein GOTT gehöriger Mensch?

GOTT IST LIEBE

Liebe und Nichtliebe sind unser Teil:

die Menschen, die mich bedrohen, liebe ich nicht;

die Menschen, die anders sind als ich, liebe ich nicht;

die Menschen, die eine andere Kirche wollen als ich sie mir vorstelle,
liebe ich nicht.

Was soll ich machen, was kann ich machen, will ich überhaupt etwas tun -

daß sich der einzige Beweis der GOTTverbundenheit zeigt: "seht wie sie einander lieben".

"So also siehst du mich. Du hast dir nun einmal ein Bildnis von mir gemacht, das merke ich schon, ein fertiges und endgültiges Bildnis, und damit Schluß. Anders als so, das spüre ich ja, willst du mich jetzt einfach nicht mehr sehen. Nicht wahr? Ich habe in letzter Zeit auch über vieles nachgedacht, nicht umsonst heißt es in den Geboten: du sollst dir kein Bildnis machen! Jedes Bildnis ist eine Sünde. Es ist genau das Gegenteil von Liebe, siehst du, was du jetzt machst mit solchen Reden. Ich weiß nicht, ob du's verstehst. Wenn man einen Menschen liebt, so läßt man ihm doch jede Möglichkeit offen und ist trotz aller Erinnerungen einfach bereit, zu staunen, immer wieder zu staunen, wie anders er ist, wie verschiedenartig und nicht einfach so, nicht ein fertiges Bildnis, ... Ich kann dir nur sagen: es ist nicht so. Immer redest du dich in etwas hinein - du sollst dir kein Bildnis machen von mir! Das ist alles, was ich dir darauf sagen kann."

Max Frisch

Ich sehe die Verblendung durch Bilder.

Ich sehe Gräben:

hier im Haus

in der Kirche und in der Christenheit

zwischen den Religionen und Weltanschauungen und Blöcken und Kulturen

ich sehe einen Graben;

wer steht auf der anderen Seite?

Wie kommen wir zueinander?

Gorbatschow und Kohl reden miteinander.

Ich formuliere heute abend Wünsche:

daß wir uns nicht nur von den persönlichen Problemen bestimmen lassen:

ich meine: Prüfungsdruck und Prüfungsangst, Studierschwierigkeiten und Zweifel an der richtigen Organisation des Studiums;

daß wir uns nicht nur von den persönlichen Problemen bestimmen lassen:

ich meine Fragen, Zweifel und Bedenken, die mit der eigenen Berufung, der eigenen Entscheidung zum Priesteramt und zur zölibatären Lebensform zusammenhängen.

Ich wünsche vielmehr, daß wir uns von GOTT bestimmen lassen, ich meine: daß wir die Verbundenheit mit GOTT erleben und in ihr leben - und darin die Liebe zu den Menschen und ihren Problemen (beispielhaftes Stichwort: Energie) suchen und finden.

GOTT ist wie die Sonne.

"Die Kirche ist, wie die Sonne, für alle da. Für Gerechte und Ungerechte, Sympathen und Antipathen, Dumme und Gescheite; für Sentimentale ebenso wie Unterkühlte, für Neurotiker, Psychopathen, Sonderlinge, für Heuchler und solche wie Natanael, 'an denen kein Falsch ist' (Joh 1,47); für Legalisten, hysterisch Verwahrloste, Infantile, Süchtige und Perverse. Auch für kopf- und herzlose Bürokraten, für Fanatiker und auch für eine Minderheit von gesunden, ausgeglichenen, reifen, seelisch und geistig begabten, liebesfähigen Naturen. Die lange Liste ist nötig, um klarzumachen, was man eigentlich von einer Kirche, die aus allen Menschensorten ohne Ansehen der Person, von den Gassen und Zäunen wie wahllos zusammengerufen ist und deren Führungspersonal aus diesem bunten Vorrat stammt, erwarten kann - wenn nicht ständig Wunder der Verzauberung stattfinden, die uns niemand versprochen hat. Heilige, Erleuchtete und Leuchtende sind uns versprochen. Wer sie sucht, kann sie finden. Wer sie nicht sucht, wird sie nicht einmal entdecken, wenn sie jahrelang neben ihm gehen, weil er sie vielleicht nicht wahrhaben will oder kann. "

Albert Görres

Beruf: Seelsorger

1. Was erwarte ich von einem Seelsorger?
Wie muß er sein?
Wie soll er sich verhalten?
2. Wie habe ich an der eigenen Seele Seelsorge erfahren?
Wer war/ist mein Seelsorger?
Was empfinde ich an seinem Verhalten mir gegenüber gut?
Worin erlebe ich Defizite in unserer Beziehung?
Oder:
Habe ich noch gar keine persönlichen Erfahrungen mit Seelsorge, die mir gut tat?
Woran liegt das? Welche Hemmungen hindern mich?
Erlebe ich mich gar als jemanden, der überhaupt keine Hilfe braucht?
3. Ich sehe in vier Perikopen, wie Jesus als Seelsorger handelt:
Mk 1,40-42: Die Heilung des Aussätzigen
Mk 2,1-12: Die Heilung des Gichtbrüchigen
Joh 8,1-11: Jesus und die Ehebrecherin
Lk 7,36-50: Die Begegnung Jesu mit der Sünderin
Ich versuche, mich mit dem Hilfsbedürftigen, aber auch mit den Umstehenden zu identifizieren, um an der eigenen Seele zu spüren, was von Jesus her geschieht.
4. Wenn ich mir die Einsicht zu eigen machen will: "Das Instrument der Seelsorge ist der Seelsorger selbst", ergeben sich folgende Fragen:
Wer bin ich, und welches ist mein Lebensentwurf?
Welches sind meine Möglichkeiten und Grenzen, welches meine Lebensgeschichte mit ihren Höhen und Tiefen?
Wie gehe ich mit mir selbst um?
Wie erfahre ich mich selbst als Person?
Wie erlebe ich mich in all den Änderungen im Verlauf der Jahre?
Welche Erkenntnisse und Einsichten habe ich auf diese Weise über mich selbst gewonnen?
Was weiß ich nicht nur über die Oberfläche meines täglichen Lebens, sondern über das, was ich in der Tiefe erlebe?
Lerne ich mich selbst immer besser kennen samt meinem Reichtum und meiner Armut, meinen Möglichkeiten und meinen Begrenzungen?
Welche Gefühle löst das aus, was ich über mich selbst weiß: Bin ich glücklich mit dem, was ich habe, oder stoße ich dauernd an

mir selbst?

Kann ich ehrlich mich selbst lieben, das genießen, was Gutes und Wohltuendes in mir ist?

Kann ich trauern um das, was ich - vielleicht schmerzlich - vermissem oder Dunkles in mir habe?

Mache ich mir deswegen Vorwürfe, oder kann ich es mir selbst verzeihen?

Wie gehe ich mit meinen Gefühlen um: meinen Frustrationen und Schmerzen einerseits, meinen Freuden und Erfolgen andererseits; meinem Unvermögen und meinem Können, meinen Schuldgefühlen und meiner Dankbarkeit?

Kann ich all diesen Dingen einen Platz in meinem Leben einräumen?

Wie fließt dies in mein Handeln ein?

Wie gehe ich von daher mit den Menschen um, denen ich begegne?

Wie versuche ich mein Gläubigsein in meine Person zu integrieren?

Berührt mich das anderen angetane Unrecht?

Fühle ich mich zum Widerstand aufgerufen gegen Gewalt und Unterdrückung?

Trifft mich das persönliche Leid der Menschen, ihr Ringen in ihren Beziehungen, ihre persönlichen Probleme?

Bin ich bereit, Wärme und Sorge zu geben, wo Kühle und Vernachlässigung herrschen?

Berührt mich der Kampf von Menschen mit Gott, ihr Suchen nach der Wahrheit, ihr Hinundhergeworfenwerden durch die Ereignisse des Lebens mit all den dabei aufbrechenden Fragen, oder ist es etwas anderes, das mich besonders anrührt?

(nach Kees van Luyn)

5. Geben mir Haus und Kommunität nicht doch viel Gelegenheit, - so verstanden - schon jetzt seelsorglich zu leben?

Und wie ist es in meiner Gemeinde?

Und wie ist es mit meinen Freunden (Schulkameraden)?

Kenne ich noch andere Lernfelder (Lebens- und Erlebensfelder)?

Soll ich meinem Herzen nicht noch einmal einen Stoß geben?

Hoffnung im Advent

1. Worauf können wir hoffen?
2. Worin ist diese Hoffnung begründet?
3. Wie kann der Grund der Hoffnung zur Erscheinung kommen?
(vgl. Petr 3.15)
4. Wie unterscheide ich Warten und Hoffen?
5. Worauf hoffe ich wirklich mit der ganzen Kraft meines Herzens?
6. Habe ich ein Wort der Hoffnung?
7. Welche Hoffnung habe ich für die Kirche?
8. Was erhoffe ich von der Bischofssynode?
9. Was erhoffe ich von der Kommunität/Kirchengemeinde Leoninum für die Kommunität/Kirchengemeinde Leoninum? (in der Gesinnung, in der Art des Zusammenlebens, in der missionarischen Ausrichtung)
10. Was erhoffe ich für die Menschheit?
Wie kann ich diese allergrößte Hoffnung bezeugen?
11. Worüber freue ich mich?
Verstehe ich das Evangelium als "Frohe Botschaft?" Was freut mich an ihm?
12. Aus Synodenbeschuß "Unsere Hoffnung"
Die Situation, in der wir in der Gemeinschaft der Kirche unsere Hoffnung bezeugen und aus ihr uns erneuern wollen, ist längst nicht mehr die Situation einer religiös geprägten Gesellschaft. In der Angst vor innerem Sinnverlust und vor wachsender Bedeutungslosigkeit steht unser kirchliches Leben zwischen der Gefahr kleingläubiger oder auch elitärer Selbstabschließung in einer religiösen Sonderwelt und der Gefahr der Überanpassung an eine Lebenswelt, auf deren Definition und Gestaltung es kaum mehr Einfluß nimmt. Der Weg unserer Hoffnung und unserer kirchlichen Erneuerung muß uns mitten durch diese Lebenswelt führen.
Der Weg der Kirche in dieser Situation ist der Weg gelebter Hoffnung. Er ist auch das Gesetz aller kirchlichen Erneuerung. Und er führt uns in die einzige Antwort, die wir letztlich auf alle Zweifel und Enttäuschungen, auf alle Verwerfungen und alle Indifferenz geben können. Sind wir, was wir im Zeugnis unserer Hoffnung bekennen? Ist unser kirchliches Leben geprägt vom Geist und der Kraft dieser Hoffnung? Eine Kirche, die sich dieser Hoffnung anpaßt, ist schließlich auch dem Heute angepaßt, und ohne Anpassung an diese Hoffnung hilft ihr kein noch so brisantes Aggiornamento. "Die Welt" braucht keine Verdoppelung ihrer Hoffnungslosigkeit durch Religion; sie braucht und sucht (wenn überhaupt) das Gegengewicht, die Sprengkraft gelebter Hoffnung. Und was wir ihr schulden, ist dies: das Defizit an anschaulich gelebter Hoffnung auszugleichen. In diesem Sinn ist schließlich die Frage nach unserer Gegenwartsverant-

wortung und Gegenwartsbedeutung die gleiche wie jene nach unserer christlichen Identität: Sind wir, was wir im Zeugnis unserer Hoffnung bekennen?

Wege in die Nachfolge, Wege in die Erneuerung unseres kirchlichen Lebens: sie sind am Ende immer Wege in jene Freude, die durch das Leben und die Botschaft Jesu in unsere Welt kam und die sich durch seine Auferweckung als unbesieglich erwies. Diese Freude ist dem Kindersinn unserer Hoffnung verwandt und gerade deswegen von künstlich oder verzweifelt gespielter Naivität ebensoweit entfernt wie von naturwüchsigem Daseinsoptimismus. Von ihr ist schwer zu reden und leicht ein Wort zu viel gesagt. Sie kann eigentlich nur angeschaut und erlebt werden an denen, die sich auf die Nachfolge einlassen und darin den Weg ihrer Hoffnung gehen. Sie wird vor allem dort erlebt, wo die Getauften "voller Freude" (Apg 2,46) das Gedächtnis Jesu und in ihm die Heilstaten Gottes feiern, in denen unsere Hoffnung gründet.

13. Vgl. Gotteslob 106, 946, 947

14. Jes. 61

Die Verheißung von Gottes Freudenmahl

1. Wie kann ich hinter und unter dem Sichtbaren das (noch) Unsichtbare der guten Zukunft Gottes entdecken? Rechne ich überhaupt mit dieser Entdeckung, mit dieser künftigen Wirklichkeit?
2. Kenne ich die Unterscheidung von "apokalyptisch" und "prophetisch"? - Hat sie Bedeutung für meinen Glauben, für mein Glaubensverständnis? - Studiere ich mit Leidenschaft die Bibelwissenschaften?
3. Was stelle ich mir unter einem Propheten vor? - Welche Bedeutung haben die Propheten für mich, für uns heute? - Welche Aufgaben haben die Propheten (z.B. anklagen, kritisieren, trösten, Unheil ansagen, Heil verheißen)?
4. Kenne ich Propheten, prophetische Menschen?
5. Wie stelle ich mir den prophetischen Dienst der Kirche vor? (vgl. Dogmatische Konstitution über die Kirche "Lumen Gentium" Nr. 35) - Wie stelle ich mir den prophetischen Dienst des Priesters vor? - Habe ich Mut zum prophetischen Dienst?
6. Welches Zukunftsbild, welches Heilsbild, welches Himmelsbild habe ich? - Worauf freue ich mich im Letzten? Bin ich im Letzten getröstet? - Wodurch? Kann ich das "Ewige Leben" glauben?
7. Gibt es in unserer Welt - zu unserer Zeit - Vorzeichen (einen Vorgeschmack) dieses Festmahles für alle, das Jesaja verheißt?
8. Wie muß mein (und unser) Leben beschaffen sein, um diesem Festmahl zu entsprechen und es mit zu ermöglichen?
9. Kenne ich die Erfahrung des Trauerns? Wann bin ich traurig? Warum und worum trauere ich? - Was mache ich in der Trauer (in der Traurigkeit)? Zeige ich meine Trauer oder verstecke ich sie? - Was wünsche ich mir in der Trauer (von Menschen, von Gott),
10. Wie gehört der Tod in mein Leben?
11. Wie verhalte ich mich zu Trauernden (zu traurigen Menschen)? - Was kann ich für sie tun? Was erhoffe ich für sie von Gott?
12. Ich mache eine Übersetzung (Paraphrase) von Jes 25,6-10 a in meine Sprache, um mit daran zu arbeiten, daß die Kirche von der großen Verheißung Gottes in einer den Zeitgenossen verständlichen Sprache redet.
13. Weitere praktische Vorschläge:
Ich mache ein Gebet; ich mache ein Gedicht; ich male ein Bild.
Ich lade zu einem Mahl ein, das Grenzen sprengt.

Arbeitsblatt

"O Heiland, reiß die Himmel auf ..."

Die Bedeutung eines Liedes zum Advent

1. Was denken und empfinden Sie bei dem Wort "Heiland" ("lieber Heiland"; "heilen", "Heil")? Wodurch ist Jesus für Sie der Heiland? Manche Bibelübersetzungen verwenden (anders als die Einheitsübersetzung) das Wort "Heiland" z.B. in Jes 12,2 f; 26,1; 45,8; 62,11; Jer 14,8 Mich 7,7; die Einheitsübersetzung hat dafür meistens das Wort "Retter" oder "Heil"; so auch Lk 1,47; 2,11; Apg 13,23 Phil 3,20 f: "Unsere Heimat aber ist im Himmel. Von dort her erwarten wir auch Jesus Christus, den Herren, als Retter, der unseren armseligen Leib verwandeln wird in die Gestalt seines verherrlichten Leibes, in der Kraft, mit der er sich alles unterwerfen kann". Tit 2,13 1 Joh. 4,14.
2. Versuchen Sie auch einmal "Erlöser", "Befreier", "Vereiniger", als gute Umschreibung für "Heiland".
3. Gilt Ihr Singen des Liedes mehr der Erinnerung, um aus dem "Damals" den Trost und den Mut für das "Heute" zu schöpfen - oder mehr der Veränderung dieser Welt durch unser leidenschaftliches Mittun ("von unten") - oder mehr der Sehnsucht nach dem "Jüngsten Tag".
4. Können Sie die lebendige Bewegung Gottes in ein Bild für heute bringen?
5. Können Sie das eigene Weltbild in seinen Gegensatzpaaren wahrnehmen und deren Bedeutung im eigenen Leben entdecken und aufschreiben:

Fülle - Leere
Oben - Unten
Himmel - Erde
Gott - Mensch(en)
Gut - Böse
Mann - Frau
Licht - Finsternis
Heimat - Fremde
Leben - Tod
Freuden - Leiden
Offen - Verschlössen
Trost - Kummer
Sein - Werden

Stehen - Fließen

Positiv - Negativ

(Bitte auf die Gefahr achten, die erste Spalte nur positiv, die zweite negativ zu werten. Die Wirklichkeit ist immer noch zweideutig und ambivalent.)

6. Das Kommen Jesu (sein Entspringen aus der Erde) ist das Eintreffen der Gottesherrschaft. Wo und woran zeigt sich die Gottesherrschaft in Ihrem Leben, in der Kirche, in der Welt?
Im unbedingten Vertrauen auf den rettenden Gott -
im Finden und Befolgen des Lebenssinnes -
in der Sorge um größere (universale) Gerechtigkeit -
im Teilen mit den Armen -
in der Annahme der Fremden -
in Ihrer Barmherzigkeit für die Sünder -
in der Aufhebung von Einsamkeit und Zwietracht -
im Hüten der Schöpfung, ihrer Schätze und ihrer Kräfte -
in geduldigem Achten auf Gottes Wort -
im mutigen Gehen des nächsten Schrittes auf Ihrem Gottesweg -
kommt in all dem - oder wenigstens in einem von diesen Vorschlägen - Gottes Herrschaft zu Ihnen und durch Sie? -
Und wie zeigt sich das konkret in Ihrem Leben, in Ihrer Erfahrung?
7. Ahnen Sie die Einheit von Gottes-liebe und Menschenliebe, von Gottesdienst und Weltdienst wie Friedrich von Spee sie uns vorgelebt und vorgesungen hat.
8. "Wir können uns heute nicht länger blind stellen für die seelische Verwüstung, für die von Überdruß und Lebenszweifeln charakterisierte geistige Bräuche, die wir mit dem hartnäckig durchgehaltenen Versuch angerichtet haben, den Sinn der Welt und unseres Lebens allein im Licht unserer Intelligenz und beschränkt auf den Rahmen diesseitiger Gesetzlichkeit ausfindig zu machen. So erscheint denn der Gedanke nicht als absurd, daß der Schock, den wir uns auf diesem Wege zugefügt haben, einen Heilungsprozeß in Gang setzen könnte. ...Es bliebe uns noch immer die Chance und bliebe uns auch immer noch die Zeit, die einzige Aufgabe zu bewältigen, vor die unsere Existenz uns letztlich stellt: die eigentliche Bedeutung der Rolle zu erkennen, die uns in der von Geburt und Tod begrenzten Zeitspanne

zugewiesen ist. Wie immer man es dreht und wendet: Unsere Not wäre vielfach größer, in vollem Ernst könnten wir überhaupt erst dann von Not sprechen, wenn wir weiterhin unsere Augen verschlössen vor dem bevorstehenden Ende. Wer gelernt hat, daß erst sein Anblick uns die Einsicht erschließt in die Wahrheit und den Sinn unserer Existenz, der versteht, warum Luther beten konnte: "Komm, lieber Jüngster Tag".

(Hoimar v. Ditfurth)

9. "Eine grundlegende Neuformulierung von Wissenschaft und Technik kann meiner Meinung nach nur aufgrund eines radikalen Meinungs- und Gesinnungswandels im Verhältnis des Menschen zur Natur vollzogen werden. Ernst Schumacher spricht davon, daß wir nicht nur an einem technischen, sondern an einem metaphysischen Mangel leiden. Völlige geistliche Unsicherheit herrscht heute über das Verhältnis des Menschen zur Natur in einer technischen Kultur. Eingeschüchtert von der säkularen Welt haben Kirchen und Theologen die Aufgabe der Interpretation des Verhältnisses des Menschen zur Natur offenbar einer mechanistischen (falschverstandenen) Wissenschaft und materialistischen Philosophie überlassen. Die Kirchen der reichen Welt sind Teil der technischen Kultur und haben deshalb Schwierigkeiten, sie zu kritisieren. So kam es zur stillschweigenden Übernahme der herrschenden Weltsicht, und keine klare, einheitliche Stimme erhob sich, um das Gegenteil zu sprechen. Könnten die Kirchen zu diesen Fragen noch länger schweigen? Oder wird die Verwirrung in den eigenen Reihen und in der säkularen Welt sie möglicherweise aufrütteln? Wir brauchen eine furchtlose Erforschung der Frage, was die Einheit von Natur, Mensch und Gott im Lichte der Wissenschaft und eines erweiterten Ökumenismus, einschließlich afrikanischer und asiatischer Kulturvorstellungen, bedeutet. Ich meine, daß die Kirchen dann ihre umfassende Verpflichtung, die Erde zu füllen zum Wohl der ganzen Menschheit und aller Geschöpfe, klarer als im Augenblick erkennen würden - bevor es zu spät ist. Wenn wir die Barrieren der Armut von nahezu 2/3 der Menschen auf der Erde niederreißen wollen, wenn wir weiter die Erde bewohnen wollen, dann ist eine revolutionäre Veränderung des Verhältnisses des Menschen zur Erde und der Menschen untereinander erforderlich. Die Kirchen der Welt müssen jetzt entscheiden, ob sie an dieser revolutionären Veränderung teilhaben wollen".

(Charles Birch)

10. "Scheint nicht der Herr uns immer noch zu sagen:
ICH brauche deine Hände, um Mein Segnen fortzusetzen!
ICH brauche deine Lippen, um Mein Sprechen fortzusetzen!
ICH brauche deinen Leib, um Mein Leiden fortzusetzen!
ICH brauche dein Herz, um Meine Liebe fortzusetzen!
ICH brauche dich, um Meine Erlösung fortzusetzen!"

(Papst Johannes Paul II.)